

Aargauer Zeitung

abo+ ST.GALLEN SYMPOSIUM

«Weg mit der Straflosigkeit»: die ukrainische Friedensnobelpreisträgerin Oleksandra Matwijtschuk will Kriegstreiber Putin an die Gurgel

In einem emotionalen Gespräch verrät Menschenrechtsanwältin Oleksandra Matwijtschuk, wie sie die russischen Kriegsgräuere in ihrem Land aushält, wie sie Putin zur Verantwortung ziehen will und warum ein Sieg der Ukraine wichtig sei – nicht nur für die Ukraine, sondern für die ganze Welt und auch für Russland selbst.

Thomas Griesser Kym

05.05.2023, 16.15 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Emotionale Schilderungen: Die ukrainische Friedensnobelpreisträgerin Oleksandra Matwijtschuk.

Bild: Donato Caspari

Ursprünglich wollte Oleksandra Matwijtschuk zum Theater. «Das hätte ich vielleicht in der Schweiz gemacht, wo man den Luxus von Sicherheit, Demokratie und Freiheit genießt.» Doch die 39-Jährige wurde 1983 in der Ukraine geboren, damals noch Teil der UdSSR, und sie erlebte den Kampf ihres Landes für dessen Unabhängigkeit 1991 mit.

Als junges Mädchen, sagte Matwijtschuk am St.Gallen Symposium in einem Gespräch mit dem Journalisten Ali Aslan, sei sie in Kontakt mit Dissidenten gekommen und habe sich beeindruckt gezeigt von deren «Mut, gegen die sowjetische Maschinerie zu kämpfen».

Und so studierte Matwijtschuk schliesslich Jura und hat sich seither dem Kampf für die Menschenrechte, gegen Ungerechtigkeiten in ihrem Land und der Aufklärung russischer Kriegsverbrechen verschrieben. Seit der Gründung des Center for Civil Liberties (CCL) arbeitet sie für diese ukrainische Menschenrechtsorganisation, mittlerweile als deren Vorsitzende, und 2022 hat das CCL den Friedensnobelpreis erhalten.

«Gewöhnliche Menschen leisten Aussergewöhnliches»

Als im Februar 2022 Russland die Ukraine überfiel, entschied sich Matwijtschuk umgehend, in Kiew zu bleiben, trotz aller Unsicherheit und Gefahren. Und, wie sie sagt, im Wissen um die Berichte von Gräueltaten, welche die Russen schon nach der Besetzung der Krim 2014 verübt hatten.

Woher sie die Stärke nehme, um all die Kriegsgräuel zu dokumentieren und auszuhalten, wollte Aslan wissen. Sie schöpfe ihre Kraft aus den Menschen, sagte Matwijtschuk mit Tränen in den Augen, «den gewöhnlichen Menschen, die in der Ukraine geblieben sind und hier Aussergewöhnliches leisten». Die beispielsweise unter russischem Artilleriefeuer fremden Leuten hülften. Oder mit Raketen angegriffene Häuser evakuierten. Und dies stets unter Einsatz des eigenen Lebens.

Was Matwijtschuk besonders in Rage bringt: Das ganze UNO-System habe die Kriegsverbrechen Russlands nicht gestoppt. Nie seien die Russen bestraft worden, auch nicht für ihre Kriegshandlungen in Tschetschenien oder Georgien. Oder in Libyen und Syrien.



Berichtet über russische Kriegsverbrechen: Oleksandra Matwijtschuk im Gespräch mit Ali Aslan.

Bild: Donato Caspari

«Chance für demokratische Zukunft Russlands»

Matwijtschuk fordert deshalb: «Weg mit der Straflosigkeit.» Zum einen brauche es so rasch wie möglich ein Sondertribunal, um den russischen Präsidenten Putin und seinen weissrussischen Helfershelfer Lukaschenko zur Rechenschaft zu ziehen. Zum andern gelte es, auch mit Hilfe neuer Technologien wie der Digitalisierung Kriegsverbrechen zu dokumentieren und Täter zu identifizieren.

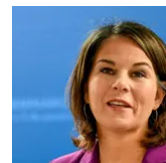
Ein Sieg der Ukraine sei aus mehreren Gründen wichtig. Einmal, um «Gerechtigkeit, die ein universeller Wert ist», wieder herzustellen. Dann, um Russland vor Attacken auf weitere Länder abzuhalten. Und: «Nur ein Sieg der Ukraine eröffnet auch die Chance für eine demokratische Zukunft Russlands.»

Mehr zum Thema

abo+ POLITIK

Macht die feministische Aussenpolitik die Welt besser? Ja!, sagen drei Expertinnen am St.Gallen Symposium

Jürg Ackermann · 04.05.2023



abo+ ROHSTOFFE

Heute Putin, früher Stalin und Hitler: An diesen Diktatoren zeigt sich die fatale Anziehungskraft der Ukraine

Niklaus Vontobel · 24.04.2023



Für Sie empfohlen

Weitere Artikel >